

Mo. S. 14, 24.9.14

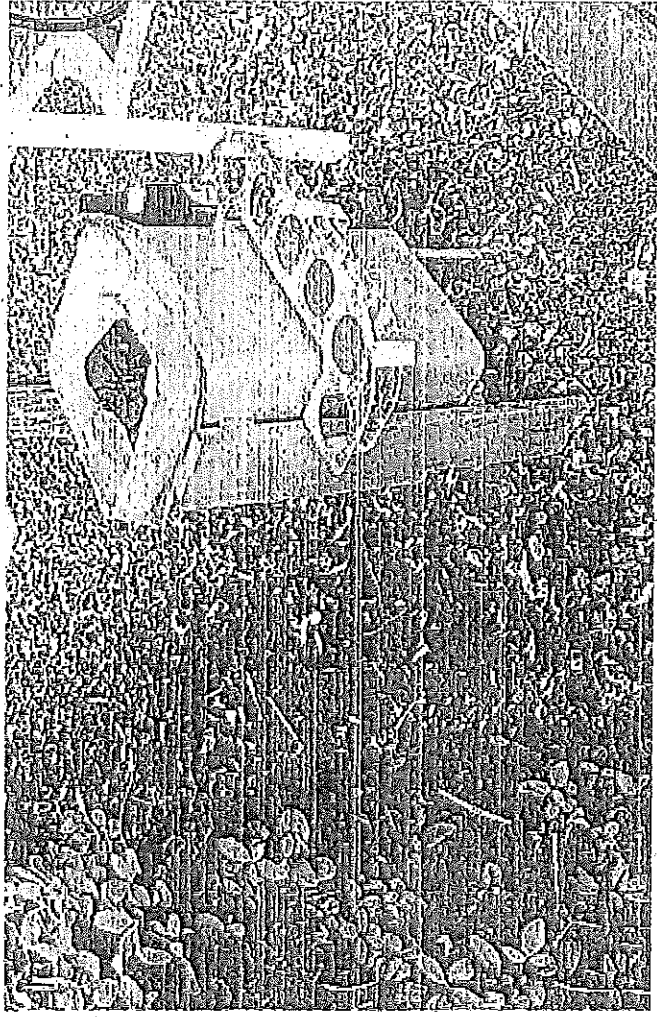
Der Helfer der Flaschensammler

Es gibt sie in allen deutschen Städten: Menschen, die gut ausgerüstet mit Taschenlampen und Greifarmen in Müll- und Greifarmen in Müll-eimern nach Pfandflaschen suchen. In Bamberg gibt es nun sogenannte „Pfandringe“, die ihnen die Suche erleichtern sollen. Nicht alle sind davon begeistert.

VON DAVID GAMEK

Bamberg/Nürnberg – Sven K. steht am Zentralen Omnibusbahnhof in Bamberg und trinkt ein Bier. Seine halb volle Flasche hat er in einen Ring an dem Mülleimer vor ihm gesteckt. „Jetzt muss ich die Flasche nicht mehr auf dem Boden abstellen“, sagt er. Aber da hat der 50-Jährige etwas missverstanden.

Der „Cupholder“ am Mülleimer soll eigentlich als „Pfandring“ dienen. Zwei dieser knallgelben Metallkonstruktionen hat die oberthürkische Stadt für die öffentlichen Mülleimer vor einem halben Jahr angeschafft. Die Grüne Liste hatte den Antrag auf die Erprobung der Pfandringe gestellt. Tobias Rausch, Stadtrat der Grünen in Bamberg hält die Pfandringe für wichtig, „weil sie die unmittelbaren Folgen von Armut zumindest ein wenig lindern



Wühlen ade: Die Stadt Bamberg ist die erste in Deutschland, die sogenannte „Pfandringe“ eingeführt hat, damit Flaschensammler nicht mehr die Mülleimer durchsuchen müssen. Pfandflaschen können nun in die gelbe Vorrichtung gestellt werden. Foto: vvo

kann und das oft würdelose und gesundheitsgefährdende Wühlen in Müllbehältern überflüssig macht“.

Doch nicht alle Flaschensammler und Stadtbetriebe können den gelben Ringen etwas abgewinnen. „Die Flaschenhalter sind der größte Witz“, sagt ein 46-jähriger Sammler am Omnibusbahnhof. In den Glascontainern neben dem Mülleimer finde er viel mehr intakte Flaschen als in den Pfandringen.

Bamberg war bundesweit die erste deutsche Stadt, die in

ihrem Zentrum zwei der gelben Halter installiert und dafür 600 Euro ausgegeben hat. Der Kölner Designer Paul Ketz hat die „Pfandringe“ erfunden. Sie werden an öffentliche Papierkörben angeschraubt und bieten Platz für sieben Flaschen.

Im Jahr 2012 wurde Ketz dafür mit dem Bundespreis „ecodesign“ ausgezeichnet. „Mit dem Pfandring wird die sonst weggeworfene Flasche zum Geschenk – für die, die es wirklich brauchen“, hieß es damals in der Begründung der Jury.

„Wir wollen die Pfandringe aber verworfen werden.

erst mal ein Jahr lang testen“, erklärt die Sprecherin der Stadt, Ulrike Siebenhaar, „dann werden wir die Erfahrungen evaluieren.“

Soll die Oberfranken die Flaschen außerhalb der Mülleimer sammeln, würden sich immer wieder Städte und Kommunen aus dem ganzen Bundesgebiet an sie mit der Bitte wenden, von ihren Erfahrungen zu berichten, sagt sie. In den Städten Köln, Karlsruhe, Düsseldorf, Hamburg und Nürnberg seien die Pfandringe diskutiert, dann aber verworfen worden.

Norbert Kays vom Sozialamt in Nürnberg gibt zu bedenken, dass es in den Städten bereits ein „etabliertes System“ mit fest aufgeteilten Sammlerrevieren gebe. Manche Flaschensammler gingen spezialisiert vor, wenn sie mit Greifarmen Flaschen aus Glascontainern holen. Außerdem würden „alteingesessene Pfandsammler“ befürchten, „dass eine geringere Hürde beim Flaschensammeln den Konkurrenzdruck erhöht“.

„Die Konstruktion der Pfandringe erschwert auch die Entleerung der Papierkörbe“, kritisiert Uwe-André Bauer, der Werkbühnenleiter des Nürnberger Servicebetriebs Öffentlicher Raum (SÖR). Er sieht in den abstehenden Ringen außerdem ein Sicherheitsrisiko. Hinzu kämen die Anschaffungskosten: Ein Standard-Pfandring koste 30 Euro, der Pfandring 150 Euro, wenn man ihn in größerer Stückzahl bestellen würde.

Am Omnibusbahnhof haben einige, die dort regelmäßig Bier trinken, ein eigenes System überlegt. Sie sammeln für „ihren“ Obdachlosen die leertretunkenen Flaschen in Plastiktüten. Andere stellen auch Pfandflaschen neben den Mülleimern. Dass die Stadt 600 Euro für die Pfandringe ausgegeben hat, dafür haben sie kein Verständnis. Sinnvoller wäre es, das Geld Obdachlosenunterkünften zur Verfügung zu stellen, sagt Sven K.